

Sonnenhäuser ermöglichen

Antrag: Energie-Wende-Vereinigung Trostberg wirbt für Erleichterung beim solaren Bauen

Von Lucia Hargaßer

Trostberg. „Energiewende“ ist derzeit das Schlagwort in Politik und Wirtschaft, erst recht seit der Atomkatastrophe in Japan, die alle Parteien vom Ausstieg aus der Kernenergie überzeugt hat. Einige Trostberger haben sich den Begriff schon vor fast 20 Jahren auf die Fahnen geschrieben: die Energie-Wende-Vereinigung. Der Vorsitzende Hans Stalleicher und sein Vize Ferdinand Klapfenberger freuen sich über die Popularität „ihres“ Themas, und wollen auch auf kommunaler Ebene Nägel mit Köpfen machen. In der aktuellen bundesweiten Woche der Sonne haben sie einen Antrag bei der Stadt eingereicht, um solares Bauen zu erleichtern.

Dass sich die derzeitige Diskussion komplett auf Strom reduziert, findet Klapfenberger „etwas daneben“. „Die Elektrizität nimmt nur einen kleinen Teil unseres Energie-Bedarfs ein“, erklärt er. Deutschland- und EU-weit würden etwa 60 Prozent der Endenergie in Form von Wärme benötigt, der größte Teil davon als Niedertemperatur-Wärme zum Beheizen von Gebäuden. Aus diesem Grund sei die thermische Solarenergie-nutzung insbesondere bei Wohngebäuden wichtiger und sinnvoller als die viel gepriesene Photovoltaik, betont Peter Würh, Solarfachmann der Energie-Wende-Vereinigung. Pro Quadratmeter Kollektorfläche habe die solarthermische Nutzung etwa das vierfache Energiesubstitutionspotenzial, so Würh.

Gebäudedämmung und Solarthermie seien wesentliche Säulen künftiger Energiekonzepte, sind die Vereinsmitglieder überzeugt. Dass die Solarthermie auch in unseren Breiten einen hohen Anteil zur Gebäudebeheizung beitragen könne, würden zahlreiche Beispiele zeigen.

In Süddeutschland, Österreich und der Schweiz wurden in den letzten Jahren Hunderte so genannter Sonnenhäuser gebaut, also Gebäude, die mehr als 50 Prozent des Energiebedarfs für Heizung und Warmwasser aus solarthermischen Anlagen decken.

Allerdings gebe es insbesondere in vielen südbayerischen Landkreisen baurechtliche Hemmnisse für Sonnenhäuser. „Diese benötigen nämlich steile, nach Süden orientierte Dachflächen beziehungsweise Kollektoren“, betont Peter Würh. Die Energie-Wende-Vereinigung wirbt daher seit ihrem Bestehen für eine Lockerung der Bauvorschriften.

Die Bauhoheit obliegt der jeweiligen Kommune. Deshalb hat die Energie-Wende-Vereinigung bei der Stadt Trostberg einen Antrag eingereicht, dass Dachneigung und Dachausrichtung – unabhängig von bestehenden Bebauungsplänen – freigegeben werden. Allerdings soll eine kleine Solarthermie-Anlage nicht nur als Feigenblatt vorgeschoben werden können, um ar-



Sonnenhäuser brauchen steile Dächer.

chitektonische Extrawünsche zu legitimieren. Nur wer nachweislich 50 Prozent oder mehr seines Energiebedarfs solarthermisch decken kann, soll die Dachfreigabe bekommen. Für bestehende Gebäude soll für diesen Zweck das Aufständern von Solarkollektoren generell zugelassen werden. „Über diesen Antrag soll im Trostberger Stadtrat noch vor der Sommerpause entschieden werden“, wünscht sich Hans Stalleicher, der selbst Bürgervertreter in der Fraktion der Grünen ist.

Die Vereinigung ist davon überzeugt, dass Trostberg mit dieser Entscheidung eine Vorreiterrolle einnehmen könnte. Laut Ferdinand Klapfenberger hat die solarthermische Nutzung auf breiter Basis für Trostberg einen positiven Nebeneffekt: „Es werden Emissionen vor Ort reduziert, was die durch die Tal-Lage beengte Stadt entlastet. Der Bau von weitgehend solar beheizten

Häusern mit entsprechender Gebäudetechnik kommt zudem dem heimischen Handwerk und vielen sinnvollen Arbeitsplätzen zugute.“

So genannte Sonnenhäuser können vielfältig gestaltet werden. Neben klassischen Satteldächern sind zahlreiche

architektonische Konzepte entworfen worden. Um den besonderen Belangen der Stadt Trostberg Rechnung zu tragen, schlägt die Energie-Wende-Vereinigung einen Architektenwettbewerb vor.

Die Energie-Wende-Vereinigung zählt derzeit etwa 40 Mitglieder jeder politischer Couleur. „Wir sind überparteilich“, betont Klapfenberger. Die Vereinigung hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Einsatz erneuerbarer Energien und rationaler Energienutzung voranzutreiben. Sie organisiert regelmäßig Vorträge oder beispielsweise Multivisionsshows für Schulen. Als nächstes Thema habe man sich die Wasserkraftnutzung vorgenommen. Mit Verweis auf das neue Kraftwerk in Altenmarkt erklärt Stalleicher, dass man sich immer regionaler Themen annehme, „um Halbbildung und Stammtischmeinungen entgegen zu wirken“.